

Referat

Johann Wolfgang von Goethe



„Denn, was man schwarz auf weiß besitzt,
kann man getrost nach Hause tragen.“

Faust I

von

Julia Grauer

Mai 2005

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis	II
1 Einleitung	1
2 Biographie	2
2.1 Kindheit und Jugend in Frankfurt am Main.....	2
2.2 Studium in Leipzig und Straßburg	3
2.3 Erste Schaffensjahre.....	3
2.4 Weimarer Zeit	5
3 Faust – Goethes Lebenswerk.....	8
3.1 Kurze Inhaltsangabe	8
3.2 Hintergründe	9
3.3 Das Nationalepos Deutschlands	10
4 Auswirkungen von Goethes Schaffen	11
Quellenverzeichnis	III
Anhang	IV

1 Einleitung

Das Beste ist gut genug.
Italiänische Reise

Johann Wolfgang von Goethe gilt als der bedeutendste Dichter Deutschlands und ist eine herausragende Persönlichkeit der Weltliteratur.



Doch schuf er nicht nur einige der bekanntesten Gedichte, Dramen und Romane, sondern war ein wahres Universalgenie: Er kannte sich in allen Bereichen des Wissens und des Lebens aus, so beschäftigte er sich auch mit den Naturwissenschaften, der Bildenden Kunst und war ein großer Staatsmann. Goethe gehört zweifellos zu den wichtigsten Repräsentanten Deutschlands.

2 Biographie

Es bildet ein Talent sich in der
Stille,
Sich ein Charakter in dem Strom
der Welt.

Torquato Tasso

2.1 Kindheit und Jugend in Frankfurt am Main

Vom Vater hab' ich die Statur,
des Lebens ernstes Führen,
Vom Mütterchen die Frohnatur
Und Lust zu fabulieren.

Zahme Xenien

Am 28. August 1749 wurde Johann Wolfgang Goethe in Frankfurt am Main geboren und wuchs, gemeinsam mit seiner ein Jahr jüngeren Schwester *Cornelia Friederike Christiane*, in wohlhabenden Verhältnissen auf. Sein Vater *Johann Caspar Goethe*, gelernter Jurist, war Kaiserlicher Rat ohne berufliche Verpflichtungen, der deshalb ganz seinen eigenen Interessen nachgehen konnte; so widmete er sich der Sammlung von Gemälden und Büchern. Er legte großen Wert auf die Bildung seiner Kinder, und schon früh wurde der junge Goethe deshalb an bedeutende literarische Werke herangeführt.

Besonders interessierte er sich damals für *Friedrich Gottlieb Klopstock* und *Homer*; sein Vater machte ihn aber auch mit wichtigen juristischen Werken vertraut. Zudem besuchte Johann Wolfgang häufig das Theater.

Schon im Kindesalter zeigte sich sein poetisches Talent, was auch Auswirkungen auf seinen Berufswunsch hatte: Dichter.

2.2 Studium in Leipzig und Straßburg

Was man nicht weiß, das eben
brauchte man,
Und was man weiß, kann man
nicht brauchen.

Faust I

Mit 16 Jahren begann er auf Wunsch seines Vaters das Studium der Rechtswissenschaft in Leipzig. Jedoch besuchte er viel lieber die Vorlesungen über Literaturgeschichte und Poetik.

In Leipzig verliebte er sich in *Anna Katharina Schönkopf*, auf die er viele heiter verspielte Gedichte dichtete.



Ein Blutsturz zwang ihn, das Studium abzubrechen und nach Hause zurückzukehren.

Nach anderthalb Jahren Genesungszeit ging er nach Straßburg, um sein Juristikstudium, wie der Vater es wollte, zu beenden. Diesmal arbeitete er sehr eifrig und zielgerichtet und promovierte bereits ein Jahr später zum so genannten „Lizentiaten der Rechte“, was mit dem Dokortitel gleichzusetzen ist.

Er begann auch, sich für *William Shakespeare* zu interessieren, einem Dichter, der ihn sehr beeindruckte. Erneut verliebte Goethe sich, diesmal in die Pfarrerstochter *Friederike Brion*. Aus seiner innigen Beziehung zu ihr gingen einige seiner schönsten Gedichte hervor: **WILLKOMMEN UND ABSCHIED**, **MAILIED** und **HEIDENRÖSLEIN**. Heiraten wollte er seine Freundin aber nicht.

Nach Abschluss seines Studiums stellte er in Frankfurt den Antrag, als Anwalt zugelassen zu werden, der auch angenommen wurde.

2.3 Erste Schaffensjahre

Alles Gescheite ist schon einmal
gedacht worden, man muss nur
versuchen, es noch einmal zu
denken.

Sprüche in Prosa

1772 legte Goethe am Amtsgericht in Wetzlar ein juristisches Praktikum ab. Dort verliebte er sich in *Charlotte Buff*, die aber schon verlobt war, weshalb die Beziehung der beiden keine Zukunft hatte und

Goethe sie bald wieder verließ.

Danach begann er ein Verhältnis mit *Maximiliane von La Roche*, das aber ebenfalls nicht lange dauerte. Noch im selben Jahr beendete er sein Praktikum und kehrte nach Frankfurt zurück, wo er bis zum Jahre 1775 als Anwalt tätig war. Doch seine wirkliche Neigung galt der Poesie, und so entstanden in den Jahren nach Goethes Studium einige seiner berühmtesten Werke, die ganz im Sinne des *Sturm und Drang* geschrieben waren.

Als Goethe geboren wurde, herrschte in Europa die *Aufklärung*: Der Mensch wollte alles mit seinem Verstand erforschen und beherrschen. Seit 1770 aber entstand in Deutschland als Gegenbewegung der Sturm und Drang. Gegen den Verstand betonte man jetzt das Gefühl und es wurde mehr Wert auf Freiheit und Spontaneität gelegt.

Ganz vom Sturm und Drang beseelt schrieb Goethe in dieser Zeit sein erstes Drama **GÖTZ VON BERLICHINGEN**, welches von den Stürmern und Drängern begeistert aufgenommen wurde.

Der Selbstmord eines Bekannten, der sich aus unglücklicher Liebe erschoss und Goethes eigene glücklose Beziehungen veranlassten ihn, den Briefroman **DIE LEIDEN DES JUNGEN WERTHERS** zu schreiben. Dieser handelt vom Schicksal eines jungen Mannes, der sich wegen seiner unglücklichen Liebe selbst erschießt. Durch diesen Roman erlangte Goethe europaweit große Berühmtheit. Zudem löste das Buch das so genannte „Wertherfieber“ aus: Viele junge Menschen nahmen sich aus Liebeskummer wie Werther das Leben. Auch Goethe selbst war, als er den Roman schrieb, dem Suizid nahe: „Ich weiß recht gut, was es mich für Entschlüsse und Anstrengungen kostete, damals den Wellen des Todes zu entkommen.“

Während der Zeit in Frankfurt entstanden auch einige seiner großen Gedichte: Als bekannteste sind **AN SCHWAGER KRONOS**, **GANYMED** und **PROMETHEUS** zu nennen.

1775 lernte er *Anna Elisabeth (Lili) Schönemann* kennen und verlobte sich bald mit ihr, doch gab es immer wieder heftige Meinungsverschiedenheiten zwischen der, noch dem traditionalistischen Bürgertum angehörenden Familie Goethes und den modernen Schönemanns. 1775 bot sich für Goethe ein Anlass, die Verlobung zu lösen: Der junge *Herzog Carl August von Sachsen-Weimar-Eisenach* berief ihn als Minister an seine Residenz, bei einem stattlichen Gehalt von 1200 Talern.

2.4 Weimarer Zeit

Wer den Dichter will verstehen,
muss in Dichters Lande gehen.
West-östlicher Divan

In Weimar kümmerte sich Goethe nacheinander um verschiedenste Aufgaben: Er war für die Bergwerksangelegenheiten, die Staatsfinanzen, den Wege- und Wasserbau und die Botanik zuständig, wurde Mitglied in der Kriegs- und Schlossbaukommission, außerdem Wissenschafts- und Kunstminister und übernahm die Theaterleitung.

1779 ernannte ihn der Herzog zum „Geheimen Rat“, 1782 wurde er geadelt. Wegen der vielen praktischen Arbeiten widmete er sich in dieser Zeit selten der Poesie und es entstanden nur wenige Werke. Die bekanntesten sind die Balladen **DER ERLKÖNIG** und **DER FISCHER**.

Goethe lernte auch die sieben Jahre ältere *Charlotte von Stein* kennen, mit der ihn lange Zeit eine tiefe, beiderseitige Zuneigung verband.



Bald schloss Goethe sich dem „Weimarer Musenhof“ der musisch interessierten *Herzogin Anna Amalia* an. Diese hatte viele berühmte Poeten, wie *Johann Gottfried Herder* und *Christoph Martin Wieland*, nach Weimar gebeten und pflegte mit diesen vornehmen Umgang, um sich literarisch zu unterhalten.



1786 bis 1788 unternahm er eine, für ihn selbst sehr wichtige Reise nach Italien. Goethe hatte schon immer Bewunderung für die Antike empfunden und in Italien schloss er sich vollkommen dem Altertum auf. Er besuchte alle bedeutenden antiken Sehenswürdigkeiten, um „... die ehrwürdige und ewig abgeschiedene Existenz der vergangenen Zeitalter in einem stillen Gemüt zu verehren“, so sein Reisetagebuch.

War Goethe in seinen jungen Jahren noch ganz vom Sturm und Drang beseelt, so begann in Italien nun die Periode der *Klassik*: Das Gefühl sollte vom Verstand gebändigt und veredelt werden, der Mensch sollte sich zu einem sittlich immer vollkommeneren Wesen entwickeln. Die Verkörperung dieser Vollkommenheit stellte für Goethe die griechisch-römische Antike dar, die für ihn zugleich auch als Maßre-

gel aller Kunst galt. So schuf er auch seine „Helena“ im **FAUST II** als Inkarnation dieser schönen altertümlichen Größe.

Die Italienreise inspirierte ihn zu den Dramen **IPHIGENIE AUF TAURIS** und **TORQUATO TASSO**, zwei typischen Vertretern der Klassik.

Nach seiner Rückkehr verliebte er sich in die junge *Christiane Vulpius*, mit der er in unverheirateter Ehe lebte, was in ganz Weimar einen ziemlichen Skandal auslöste. Goethe heiratete sie erst 1806, nachdem sie ihm mehrere Kinder zur Welt gebracht hatte, von denen nur sein Sohn *August* überlebte. Jedoch brachte ihm die Beziehung zu Christiane den Bruch mit Frau von Stein ein.



1795 wurde Goethe von dem zehn Jahre jüngeren *Johann Christoph Friedrich (von) Schiller*, dem Dichter der **RÄUBER**, gebeten, an der von Schiller herausgegebenen Zeitschrift **DIE HOREN** mitzuarbeiten. Schon bald erkannten sie ihre beiderseitige Vorliebe zur Klassik und es entwickelte sich eine innige wie literarisch fruchtbare Freundschaft, die bis Schillers Tod anhielt. Durch gegenseitige Anregung erwachte in beiden wieder die poetische Schaffenskraft, welche in den Jahren zuvor ziemlich zum Erliegen gekommen war; Zeugnis dafür ist das so genannte „Balladenjahr“, in dem sich Schiller und Goethe einen regelrechten Dichtertwettstreit lieferten:

Goethe schrieb **DER SCHATZGRÄBER**, **LEGENDE**, **DIE BRAUT VON KORINTH** und **DER ZAUBERLEHRLING**.

Schiller schrieb **DER RING DES POLYKRATES**, **DER HANDSCHUH**, **RITTER TOGGENBURG**, **DER TAUCHER**, **DIE KRANICHE DES IBYKUS** und **DER GANG NACH DEM EISENHAMMER**.

Zwischen den Dichtern herrschte ein reger Briefwechsel, und jeder nahm auch viel beratenden Anteil an den entstehenden Werken des anderen: So übte Schiller großen Einfluss auf Goethes Roman **WILHELM MEISTERS LEHRJAHRE** aus und zeigte viel Interesse an dem noch fragmentarischen **FAUST**. Mit Schillers Tod am 9. Mai 1805 ging die Periode der Klassik weitgehend zu Ende. Obwohl er der aufkommenden Bewegung der *Romantik* vorerst ablehnend gegenüberstand zeigte Goethe sich nun auch der in der Romantik wieder entdeckten Dichtung des Mittelalters aufgeschlossen. Während der Beschäftigung mit der altpersischen Literatur entstand seine Gedichtsammlung **WEST-ÖSTLICHER DIVAN**. Weiterhin schrieb er in der Zeit nach Schillers Tod den Roman **DIE WAHLVERWANDTSCHAFTEN** und seine Autobiographie **AUS MEINEM LEBEN: DICHTUNG UND WAHRHEIT**, der noch die Fortsetzungen **ITALIÄNISCHE REISE** und **KAMPAGNE IN FRANKREICH** folgten.

1810 erschien Goethes **FARBENLEHRE**, die er als sein naturwissenschaftliches Hauptwerk ansah. Darin



erklärte Goethe die Farben, die für ihn einen Bezug zu moralischen Werten und Charaktereigenschaften hatten, aus der Sicht des Menschen, entgegen den Physikern, die sie physikalisch erklärten.

Er beschäftigte sich auch auf weiteren Gebieten der Wissenschaften, nämlich führte er Studien über die Gesteins- und Pflanzenkunde, die Meteorologie und die Entwicklungsgeschichte der Erde durch, wobei er ein Anhänger des heute als überholt geltenden Neptunismus war (welcher besagte, die einzelnen

Erdschichten und die Gebirge wären durch Gesteinsablagerungen auf dem Meeresboden entstanden).

Durch Goethes eigene Entdeckung des Zwischenkieferknochens beim Menschen konnte er beweisen, dass eine entwicklungsgeschichtliche Verbindung zwischen Mensch und Tier besteht.

Obwohl Goethe inzwischen mit Christiane verheiratet war, hatte er immer wieder Affären mit anderen Frauen: 1808 verehrte er die 23-jährige *Sylvie von Ziegessar*, 1815 war für kurze Zeit die Tänzerin *Marianne von Willemer* seine Geliebte. Im Jahr darauf verstarb seine Frau Christiane. 1821 verliebte Goethe sich mit 72 Jahren in die 17-jährige *Ulrike von Levetzow*. Zwei Jahre später hielt er sogar um ihre Hand an, doch wurde sein Heiratsantrag von Ulrikes Eltern höflich abgelehnt.

Darauf widmete Goethe sich in seiner verbleibenden Lebenszeit hauptsächlich seinen Spätwerken **WILHELM MEISTERS WANDERJAHRE**, der Fortsetzung der **LEHRJAHRE**, und seinem Lebenswerk **FAUST**.

Jedoch waren seine letzten Jahre auch sehr von Trauer geprägt, denn nach dem Tod seiner Frau starb auch bald sein Freund und Gönner, der Herzog Carl August und kurz darauf Goethes erst vierzigjähriger Sohn. Goethe wusste, dass auch er nicht mehr lange zu leben hatte, wie sein kleines Gedicht **EIN GLEICHES** zeigt. Im März des Jahres 1832 erkrankte er an einem heftigen Katarthfieber, dem am 20. März ein Herzinfarkt folgte. Am 22. März verstarb Johann Wolfgang von Goethe. Seine letzten Worte sollen „Mehr Licht!“ gewesen sein.



3 Faust – Goethes Lebenswerk

Eigentlich lernen wir nur von Büchern, die wir nicht beurteilen können.

Sprüche in Prosa

3.1 Kurze Inhaltsangabe

Die guten Leute wissen gar nicht, was es für Zeit und Mühe kostet, das Lesen zu lernen und von dem Gelesenen Nutzen zu haben; ich habe achtzig Jahre dazu gebraucht.

Goethe zu Frédéric Soret

FAUST ist eine Tragödie in zwei Teilen: **DER TRAGÖDIE ERSTER TEIL** und **DER TRAGÖDIE ZWEITER TEIL**.

Doktor Heinrich Faust, das Sinnbild des ewig strebenden und irrenden Menschen, verschreibt seine Seele dem Teufel, wird aber zuletzt durch die Liebe erlöst.

Im „Prolog im Himmel“ wettet der Teufel *Mephistopheles* mit dem *Herrn*, also Gott, dass es ihm gelingen werde, Faust vom rechten Weg abzubringen. Im ersten Teil des Dramas befindet sich der Studierende Faust in tiefer Verzweiflung, weil es ihm nicht gelingen will, zu den letzten Quellen der Erkenntnis vorzudringen. Doch auch die Hinwendung zur Magie offenbart ihm nicht, „was die Welt im Innersten zusammenhält.“ Nach dem Erscheinen Mephistopheles' bietet sich dieser an, Faust das Leben zu zeigen und ihm zu dienen, bis Faust zu einem Augenblick seines Lebens sage, er möge doch verweilen, er sei so schön, dann soll Faustens Seele ihm gehören. Faust, der weiß, dass er sich wegen seines ewigen Strebens nie „auf ein Faulbett“ legen oder auch nur zufrieden stellen lassen kann, nimmt die Wette an. Mit Mephistopheles durchquert er nun die kleine wie die große Welt. Dabei verliebt sich Faust in *Margarete* oder *Gretchen* und bittet Mephistopheles, sie mit ihm zu verbinden. Um eine Nacht mit ihr zusammensein zu können, gibt er ihrer Mutter einen Schlaftrunk, durch welchen diese zu Tode kommt. Auch Gretchens Bruder wird, um in ihr Haus eintreten zu können, von Faust und dem Teufel zur Strecke gebracht. Aus Furcht vor der öffentlichen Schande tötet Gretchen schließlich ihr eben zur

Welt gebrachtes, uneheliches Kind, das sie von Faust bekommen hat. Vom Wahnsinn gezeichnet erwartet sie im Kerker ihre Hinrichtung. Als Faust sie mit Hilfe von Mephistopheles befreien will, spürt sie die teuflische Seele seines Begleiters und übergibt ihr Schicksal Gott, während die anderen beiden fliehen.

Im zweiten Teil befinden sich Faust und Mephistopheles am Hof eines *Kaisers*, wo Faust mit Hilfe einer „Laterna magica“ das Bild der Griechin *Helena* herbeizaubert und sich prompt in sie verliebt. In Griechenland holt Faust Helena aus der Unterwelt herauf und verbindet sich mit ihr in Arkadien, dem Land antiker Schönheit. Als der gemeinsame Sohn *Euphorion* zu Tode kommt, entschwindet Helena wieder in den Orkus (die Unterwelt).

Faust hilft dem Kaiser, den Krieg zu gewinnen und erhält dafür ein Stück Land, das er aber erst dem Meer abringen muss. Um seinen Grundbesitz zu erweitern, lässt er ein altes Ehepaar umbringen und macht sich damit zum Mörder. Inzwischen erblindet gibt er Anordnung zum Bau eines neuen Kanals, doch stattdessen wird unter Mephistopheles Anleitung Fausts Grab geschaufelt. Faust hat eine Vision von einem freien Volk auf dem, von ihm geschaffenen, freien Land und stirbt danach mit den Worten, dass er im Vorgefühl dieses hohen Glücks zum Augenblick sagen dürfte, dieser sei der schönste. Mephistopheles fühlt sich als Sieger der Wette, doch Engel entreißen ihm Fausts Seele und führen sie in den Himmel, wo Faust, von der Liebe Gretchens erlöst, von ihr bereits erwartet wird.

3.2 Hintergründe

Welch Schauspiel! aber ach! ein
Schauspiel nur!
Faust I

FAUST ist Goethes Lebenswerk. Sechzig Jahre lang arbeitete er immer wieder daran und trug bis kurz vor seinem Tod noch Änderungen nach. Auch war ihm der Fauststoff schon seit Kindesalter an durch Puppenspiele bekannt. Für seine Arbeit an dem Drama zog er zudem einige Bücher aus dem Mittelalter heran, die die Faustsage behandelten.

Die Volkssage von Faust hat einen historischen Kern: Tatsächlich gab es einen *Jörg Faust* oder *Magister Georgius Sabellius Faustus iunior*, wie er sich selbst nannte, der 1480 geboren wurde und bei einem alchimistischen Unfall um 1540 ums Leben kam. Schon bald hieß es, er hätte sich dem Teufel verschrieben. Während aber die früheren Faustbücher mit der Höllenfahrt des Doktors endeten, kehrte Goethe diese gerade ins Gegenteil.

Die „bodenlose Tiefe“ (wie der Germanist sagt) der Verse im Faust wäre einer eingehenden Untersuchung mehr als würdig, jedoch kann auf die Monumentalität dieses Werkes hier nur kurz eingegangen werden.

In seinem langen Leben hatte Goethe an mehreren geistigen Strömungen Teil genommen, die sich auch in seinem **FAUST** widerspiegeln: Faust, der in seinen so oft das Gefühl betonenden Reden stürmisch und drängend erscheint, der Helena-Akt, der einem klassischen Drama ähnelt und am Ende Fausts Unterwerfung der Natur, um Land zu gewinnen, was ganz dem Profitdenken des damals einsetzenden Industriezeitalters entspricht.

Auch auf historische Ereignisse seiner Zeit nimmt er im **FAUST** Bezug: Oft spielt Goethe, z.B. in der Szene „Auerbachs Keller“, auf die Französische Revolution an oder erinnert, wie in der „Walpurgisnacht“, an den regen Aberglauben in Deutschland.

Wohl kaum ein Werk hat in jedem seiner Sätze einen solchen Tiefsinn und eine solche Aussagekraft. Jedoch hat Goethe für den Leser seines Dramas keine Nutzenanwendung oder Problemlösung anzubieten; stattdessen soll dieser „sich über sich selber hinausmuten“:

“Da steht es nun, wie es auch geraten sei. Und wenn es noch Probleme genug enthält, keineswegs jede Aufklärung darbietet, so wird es doch denjenigen erfreuen, der sich auf Miene, Wink und leise Hindeutung versteht. Er wird sogar mehr finden, als ich geben konnte.“ (**Brief an Boisseree**)

3.3 Das Nationalepos Deutschlands

Das schönste Glück des denkenden Menschen ist, das Erforschliche erforscht zu haben und das Unerforschliche ruhig zu verehren.

Sprüche in Prosa

FAUST hat seinen festen Platz im Kanon der Weltliteratur und ist zugleich das Nationalepos Deutschlands, denn der glücklose, nie befriedigte Faust, der in seiner Unzufriedenheit die ganze Welt zerschlagen würde, gilt als Sinnbild eines Deutschen. Auch wenn der **FAUST** oftmals zu Zwecken politischer Propaganda missbraucht wurde, ist seine Würdigung als monumentales Werk unumstritten.

4 Auswirkungen von Goethes Schaffen

Von hier und heute geht eine neue Epoche der Weltgeschichte aus...

Kampagne in Frankreich

Die Auswirkungen von Goethes Schaffen sind sehr beachtlich: Einige seiner Dramen und Gedichte werden in der Schule behandelt, nach ihm benannte Straßen, Plätze, Schulen und auch Statuen erinnern an den großen Poeten, und in Frankfurt und Weimar kann man seine Wohnhäuser besichtigen; ein Germanistikstudium ohne Goethe wäre unvorstellbar und im Nationalarchiv sind einige seiner Originalhandschriften ausgestellt. Etliche seiner Werke gingen sogar in die Musik ein: Viele große Komponisten vertonten Szenen aus dem **FAUST**, der **ERLKÖNIG** wurde 70-mal vertont und das Gedicht **ES SAH EIN KNAB' EIN RÖSLEIN** steht als Volkslied allgemein bekannt. Auch mit vielen Zitaten hat er unsere Sprache bereichert: Geflügelte Worte wie „Wer immer strebend sich bemüht“, „Nach Golde drängt, am Golde hängt doch alles“, „Das also war des Pudels Kern!“ oder sein bekanntestes Zitat aus dem **GÖTZ VON BERLICHINGEN** stammen allesamt aus Goethes Feder.

Auch nach seinem Tode zeigt der größte deutsche Dichter, ***Johann Wolfgang von Goethe***, noch immer Präsenz.



„Ich zweifle nicht an unserer Fortdauer, denn die Natur kann die Entelechie nicht entbehren; aber wir sind nicht auf gleiche Weise unsterblich, und um sich künftig als große Entelechie zu manifestieren, muß man auch eine sein.“

Gespräch mit Eckermann, 1.9.1829

Quellenverzeichnis

Borchmeyer, Dieter: *Schnellkurs Goethe*, DuMont Literatur und Kunst Verlag, Köln, 2005

Kluckert, Ehrenfried: *Schnellkurs Schiller*, DuMont Literatur und Kunst Verlag, Köln, 2004

Schwarz, Jürgen: *Goethe kennen lernen*, AOL Verlag, Lichtenau, 2005

Schwarz, Jürgen: *Schiller kennen lernen*, AOL Verlag, Lichtenau, 2004

Hermes, Eberhard: *Lektürehilfen Johann Wolfgang von Goethe Faust Erster und Zweiter Teil*, Ernst Klett Verlag GmbH, Stuttgart, 2004

Das große Lingen Universal Lexikon, Lingen Verlag, Köln, 1983

Der große Büchmann Geflügelte Worte, Knauer Ratgeber Verlag, München, 2003

SchülerWissen digital, Franzis' Verlag GmbH, Poing

Johann Wolfgang von Goethe: *Werke in sechs Bänden*, Insel Verlag, Frankfurt am Main und Leipzig, 1998

Freies Online-Lexikon *Wikipedia*, <http://www.wikipedia.de>, Stand April 2005

Anhang

Hier eine Auswahl seiner bekanntesten Werke:

- **DIE MITSCHULDIGEN** (Lustspiel), begonnen 1769, im Druck 1787
- **GÖTZ VON BERLICHINGEN MIT DER EISERNEN HAND** (Schauspiel), 1773
- **CLAVIGO** (Trauerspiel), 1774
- **DIE LEIDEN DES JUNGEN WERTHERS** (Briefroman), 1774, 2. Fassung 1787
- **EGMONT** (Trauerspiel), begonnen 1775, im Druck 1788
- **WILHELM MEISTERS THEATRALISCHE SENDUNG** ("Urmeister", Roman), ab 1776, Im Druck 1911
- **STELLA. EIN SCHAUSPIEL FÜR LIEBENDE**, 1776
- **IPHIGENIE AUF TAURIS** (Drama), Prosafassung 1779, im Druck 1787
- **TORQUATO TASSO** (Drama), ab 1780, im Druck 1790
- **ÜBER DEN ZWISCHENKIEFER DER MENSCHEN UND DER TIERE**, 1786
- **RÖMISCHE ELEGIEN**, entstanden 1788-90
- **VENEZIANISCHE EPIGRAMME**, 1790
- **FAUST. EIN FRAGMENT**, 1790
- **BEITRÄGE ZUR OPTIK** (Abhandlungen, 2 Bde.), 1791/92
- **REINEKE FUCHS** (Tierepos), 1794
- **UNTERHALTUNGEN DEUTSCHER AUSGEWANDERTEN** (Rahmenerzählung), 1795
- **WILHELM MEISTERS LEHRJAHRE**, 1795/96
- **XENIEN** (Gedichte, zusammen mit Friedrich Schiller), 1796
- **FAUST DER TRAGÖDIE ERSTER TEIL**, ab 1797, im Druck 1808
- **NOVELLE**, ab 1797
- **HERRMANN UND DOROTHEA** (Idylle in Hexametern), 1798
- **DIE NATÜRLICHE TOCHTER** (Trauerspiel), 1804
- **WILHELM MEISTERS WANDERJAHRE** (Roman), ab 1807, im Druck 1821, erweiterte Fassung 1829
- **DIE WAHLVERWANDTSCHAFTEN**, 1809
- **ZUR FARBENLEHRE** (wiss. Abhandlung), 1810
- **AUS MEINEM LEBEN. DICHTUNG UND WAHRHEIT** (autobiografische Dichtung, 4 Bde.), 1811-33
- **ITALIÄNISCHE REISE**, 1816/17
- **ÜBER KUNST UND ALTERTUM** (6 Bde., zusammen mit Johann Heinrich Meyer), 1816-32
- **WEST-ÖSTLICHER DIVAN** (Gedichte), 1819
- **KAMPAGNE IN FRANKREICH** (Bericht), 1822
- **FAUST DER TRAGÖDIE ZWEITER TEIL**, 1833
- **MAXIMEN UND REFLEXIONEN**, 1833